

Lebendige Gemeinden

Ihre katholische Gemeinde in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach



Mariä Himmelfahrt

Aug | Sept
39-2022



Segenswünsche

Ich wünsche dir die Unverwüstlichkeit, Tatkraft
und Lebensfreude,
die im Löwenzahn steckt.

Ich wünsche dir die tiefe Verwurzelung einer
Ringelblume.

Ich wünsche dir die Geselligkeit des Huflattichs,
der nie alleine wächst.

Ich wünsche dir die Lebensfreude und die Kraft
der Sonne,
die das Johanniskraut in dir wecken kann.

Ich wünsche dir die Hartnäckigkeit der
Brennnessel,
die als Unkraut gilt, sich schwer vertreiben lässt
und sich zu wehren weiß.

Ich wünsche dir die Beruhigung und
Entspannung,
die die Melisse und der Baldrian schenken.

Ich wünsche dir Wachstum, Gesundheit und
Freude an allem, was wächst und blüht.

Amen.

Inhalt

- | | | | |
|-----------|---|-----------|---|
| 04 | Grußwort | 29 | Hospizgruppen begleiten am Lebensende |
| 06 | Hoffnung auf den Himmel – Mariä Himmelfahrt | 30 | Podiumsveranstaltung |
| 08 | Mariä Aufnahme in den Himmel: Ein besonderes Dogma? | 30 | Mail-Verteiler für Familien-Angebote |
| 14 | Wie sieht der Himmel für dich, für mich aus? | 31 | Erstkommunion 2022 |
| 16 | Maria –Ausschnitte aus einer Predigt zu Mariä Himmelfahrt | 34 | Minis bei Stuttgart Yard 2022 |
| 18 | Wogegen ein Kraut gewachsen ist – Gedanken zur Kräuterweihe | 35 | Faire Modenschau |
| 19 | Die Bewegung Maria 2.0 | 37 | Kirche Kunterbunt gestartet |
| 21 | Vision von Maria 2.0 | 40 | Rückblick Fronleichnam – Leben Teilen |
| 22 | Der Tag der Diakonin 2022 | 42 | Gedanken zur Freiheit eines Katholiken |
| 23 | Katholikentag 2022 – ein beeindruckendes Erlebnis | 44 | Altbach Deizisau |
| 26 | Gottesdienste August September 2022 | 46 | Plochingen |
| 28 | Kasualien | 48 | Hochdorf Reichenbach Lichtenwald |
| 28 | Tauftermine | 51 | Impressum |
| 29 | Trauercafé Regenbogen | | |

Redaktionsschluss für die Ausgabe 40 – 2022 (Okt | Nov): 15. August 2022
Thema: **Allerheiligen**. Beiträge bitte an: redaktion.gemeindebrief@gmx.de

Grußwort

Text: Bernhard Ascher. Foto: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Liebe Gemeinde,

viel wurde über den Katholikentag geschrieben. Insbesondere über die im Vergleich zu den letzten Katholikentagen geringere Anzahl der Besucherinnen und Besucher. Das fiel mir auch auf. Das typische „Katholikentagsgefühl“ fing früher schon beim Besteigen der öffentlichen Verkehrsmittel an und setzte sich beim Gang durch die Stadt fort. Da traf man schon beim Besteigen der Züge und Busse und beim Gang durch die Städte viele an, die sich als Gäste dieses Ereignisses gekennzeichnet hatten. Ein Gefühl der Solidarität setzte ein. Spontane Begegnungen fanden statt. Dieses Mal traf ich in den S-Bahnen und auf den Straßen in überschaubarer Zahl die Besucherinnen und Besucher an.

Trotzdem waren die Tage für mich sehr bereichernd. Ich habe trotz allem viele gewinnbringende Begegnungen und Erfahrungen machen dürfen.

Es fing an mit Begegnungen mit Gästen aus Afrika. Die Kolpingfamilie Plochingen-Wernau lud in Kooperation mit dem internationalen Kolpingwerk Gäste aus Afrika ein: die beiden vorsitzenden Frauen (!) aus Burundi und Ruanda und der leitende Priester aus Burundi. Deren Zuversicht, Optimismus, Lebens- und Glaubensfreude war ansteckend. Voller Stolz erzählten sie von ihrer Arbeit. Eine erste aufhorchende Information: Der Andrang von Bewerberinnen und Bewerbern, die Mitglied bei Kolping werden wollen, ist so groß, dass sie nicht alle aufnehmen können. Ihre Arbeit überzeugt. Sie besteht zum einen aus einer spirituellen Komponente. Die Mitglieder werden

mit der Spiritualität und dem Glauben Adolph Kolpings vertraut. Zum anderen erhalten sie konkrete Lebenshilfen. Wie bestellt man einen Acker, dass er mehr Früchte abwirft? Und viele andere lebenspraktische Tipps. Kooperationen haben sich gebildet, die Mikrokredite vergeben. Durch ein ausgetüfteltes Programm und viele Projekte wird ihre Lebenssituationen deutlich verbessert. Da geschieht einiges an finanzieller Unterstützung, auch bei uns. Dadurch können wichtige Projekte in diesen Ländern gefördert werden.

Die Begegnung brachte mich zum Nachdenken. Während es bei uns in den Verbänden große Nachwuchssorgen gibt und der Kirche gerade Massen davonlaufen, herrscht in Burundi und in Ruanda ein solcher Andrang, der gar nicht zu bewältigen ist! Was können wir von ihnen lernen?!

Ganz gewiss können wir nicht sagen, dass der Katholikentag auf Harmonie gebürstet war. Durch Zufall kam ich in eine Veranstaltung, in der es um den sexuellen Missbrauch in der Kirche ging. Hier wurde ganz deutlich der Finger in die Wunden vielseitiger Vertuschungsstrategien gelegt und leidenschaftlich diskutiert.

In einer anderen Veranstaltung ging es um eine zeitgemäße Sprache der Verkündigung. Hier wurde deutlich aufgezeigt, dass wir als Kirche eine Sprache verwenden, die blutleer ist und dass wir mit vielen Floskeln arbeiten, die nicht viel aussagen. Die überlieferte christliche Sprache wisse man nicht mehr so zu gebrauchen, dass sie heute noch wirksam zur

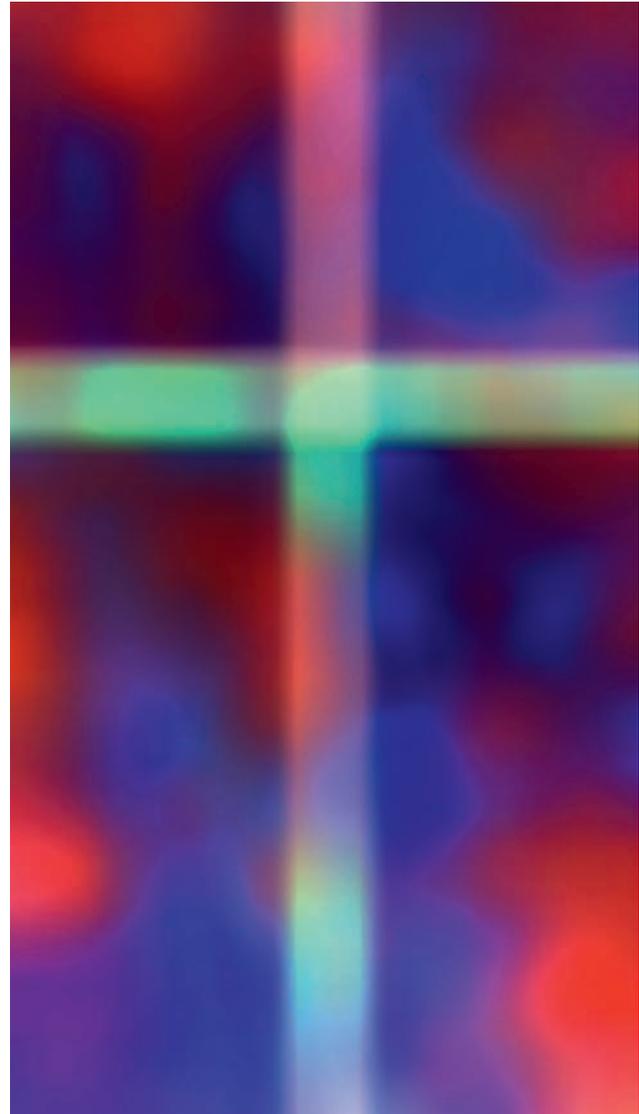
Geltung kommt. Worte wie Gnade, Erlösung gebrauche man so selbstverständlich, ohne sie für Menschen von heute verständlich zu machen. Gefragt und nötig sei mehr Poesie in unserer Verkündigung und unseren Gebeten.

Beide Veranstaltungen zeigten mir, dass wir als Kirche zurzeit in einem deutlichen Veränderungsprozess stehen und noch nicht wissen, wo die Reise genau hingehen wird.

Schließlich kam ich in einem Bibelgespräch in den Austausch mit ungefähr zwanzig Menschen zum Thema Klagepsalmen. In der Klage fordert der Mensch vor Gott Gerechtigkeit ein. Dabei wurde das Gespräch sehr persönlich. Menschen gaben Auskunft von ihren persönlichen Verletzungen. Eine Notfallseelsorgerin berichtete von erschütternden Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit.

Zumindest das scheint mir für die Kirche von morgen wichtig zu sein: den persönlichen Austausch über unser Leben und unseren Glauben gezielt zu pflegen. Auch heute noch geben mir die Tage viel Anlass zum Nachdenken!

Ihr Pfarrer Bernhard Ascher



Hoffnung auf den Himmel – Mariä Himmelfahrt

Text: Monika Siegel. Foto Seite 6: Uli Seegenschmiedt. In: Pfarrbriefservice.de. Foto Seite 7: Beate Abele

Wie ist das? Lebe ich mein Leben anders, wenn ich die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod habe, als wenn ich davon ausgehe, dass mit dem Tod alles aus ist?

Mariä Himmelfahrt ist ein Fest der Hoffnung auf Auferstehung für uns alle. Maria ist in der Kirche ein Symbol dafür, wie Gott an uns Menschen handelt. Wenn also Maria in den Himmel aufgenommen wird, so haben auch wir die Hoffnung, nach dem Tod in den Himmel aufgenommen zu werden.

Die Einstellung zu dem, was nach dem Tod kommt, wird für viele erst relevant, wenn sie mit dem eigenen Tod oder dem Tod eines nahen Angehörigen

konfrontiert werden. Dann kommt man ins Nachdenken: Gibt es diesen Ort, den wir Christen „Himmel“ nennen? Den Ort, in dem Gott wohnt, und in dem die Toten eine neue Heimat finden? Gesehen hat ihn noch niemand, der hier auf der Erde lebt. – Außer vielleicht Menschen, die von Nahtoderfahrungen berichten, doch wirkliche Beweise gibt es nicht. Wie also damit umgehen?

Die Vorstellung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, gibt es nicht erst seit Jesus und Maria. Und wahrscheinlich macht sich jeder Mensch darüber Gedanken. Ich denke, dass es eine Entscheidung ist, was ich glauben möchte oder kann. Diese Entscheidung ist von vielen Faktoren abhängig: Davon, in welchem



Kulturkreis ich aufwachse, was andere mir nahestehenden Menschen glauben oder geglaubt haben, und natürlich auch davon, wie mir die ein oder andere Vorstellung im Leben hilft.

Gehe ich davon aus, dass es diesen Himmel nicht gibt, ist die Zeit, in der ich lebe, tatsächlich klar zu umschreiben. Sie liegt zwischen Geburt und Tod. Das kann kurz sein oder lang. Alles, was ich erleben möchte, muss ich da hineinpacken. Wenn es vorzeitig endet, habe ich was verpasst. Wenn ein nahestehender Mensch fort ist, dann ist er fort. Wenn ich leidend sterbe, ist das das Letzte, was ich erlebe.

Wenn ich davon ausgehe, dass es nach dem Tod weitergeht, z. B. mit einem Leben bei Gott, wie es Christen glauben (wie auch immer das aussieht), dann öffnet sich etwas Neues. Prioritäten verschieben sich. Das wird bei jedem Menschen unterschiedlich sein. Die Perspektive, dass es nach dem Tod ein Leben bei Gott gibt, gibt mir persönlich mehr Gelassenheit, mit

dem Thema Tod umzugehen. Es nimmt dem Tod die Schärfe – im Blick auf meinen eigenen und auf den meiner Mitmenschen. Verstorbene bei Gott geborgen zu wissen, ist tröstlich. Ich muss mich nicht mehr um sie sorgen, dafür ist Gott zuständig und bei ihm wird es ihnen gut gehen. – Was der Verlust mit meinem eigenen Leben macht, ist wieder eine andere Geschichte. Aber auch hier kann ich als glaubender Mensch auf die Begleitung Gottes in meiner Situation hoffen.

Wenn ich mein eigenes Leben mit der Perspektive auf Gott nach dem Tod sehe, dann hat das Einfluss auf meine Haltung zum Leben und dem, was mir darin passiert.

Leiden hat dann nichts Endgültiges, es hat nicht das letzte Wort, denn die Hoffnung geht in Richtung Erlösung – wie auch immer diese aussieht. Im Leben und im Tod können wir nie tiefer fallen als in die Hände Gottes. Das eröffnet in jeder Situation Hoffnung und Perspektiven.

Die Hoffnung auf ein Leben bei Gott hilft mir, im Leben manches durchzustehen und nimmt dem Tod die Härte – meinem eigenen und dem meiner Mitmenschen – also versuche ich zu glauben...



Mariä Aufnahme in den Himmel: Ein besonderes Dogma?

Text: Bernhard Rudolf

Am 1. November 1950 (Allerheiligen) verkündete Papst Pius XII. in seiner Konstitution „Munificentissimus Deus“ (der unendlich freigiebige Gott) das Dogma:

„Nachdem Wir nun immer wieder inständig zu Gott gefleht haben, verkünden, erklären und definieren Wir zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes, dessen ganz besonderes Wohlwollen über der Jungfrau Maria gewaltet hat, zur Ehre seines Sohnes, des unsterblichen Königs der Ewigkeit, des Siegers über Sünde und Tod, zur Mehrung der Herrlichkeit der erhabenen Gottesmutter, zur Freude und zum Jubel der ganzen Kirche, in der Kraft der Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen Vollmacht: es ist eine von Gott geoffenbarte Glaubensweisheit, dass die unbefleckte, immer jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen ist.“

Dieses Dogma ist das letzte, das bisher von einem Papst verfasst wurde, und war innerhalb der Kirche viel weniger umstritten als zum Beispiel das 1870 verkündete Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes.

Aber was bedeutet eigentlich der Begriff „Dogma“? Wie sind die Dogmen entstanden und welche Bedeutung haben sie für uns Christen heute?

Werfen wir deshalb zuerst einmal einen Blick auf die Dogmenentstehung und -geschichte, bevor wir uns

den Mariendogmen im Ganzen und dem Dogma zu Mariä Himmelfahrt im Besonderen widmen.

Wie werden kirchliche Dogmen definiert?

Im Redaktionshandbuch Katholische Kirche von 1996, herausgegeben von Anton Magnus Dorn und Gerhard Eberts, steht folgende Definition: „Eine Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche, die in der Bibel und in der Tradition der Kirche nachweislich enthalten und vom Lehramt definitiv als Offenbarungswahrheit verkündet worden ist, wird als Dogma



Bild: Friedbert Simon. In: Pfarrbriefservice.de
Deckengemälde im Münster Unserer Lieben Frau, Lindau

bezeichnet. Ein Dogma verpflichtet zur Annahme der in ihm formulierten Lehre. Die ausdrückliche Leugnung eines Dogmas führt zum Ausschluss aus der Kirche.“

Daneben steht das Wort Dogma aber auch als ein Sammelbegriff für die ganze verbindliche Lehre der Kirche. Dabei wurde das Wort erst im Ersten Vatikanischen Konzil näher definiert und seither benutzt. „Mit göttlichem und katholischem Glauben ist all das zu glauben, was im geschriebenen oder überlieferten Wort Gottes enthalten ist und von der Kirche im feierlichen Lehrurteil oder durch gewöhnliche und allgemeine Lehrverkündigungen als von Gott geoffenbart zu glauben vorgelegt wird.“ (Müller: Katholische Dogmatik, S. 80)



By Eugenio Hansen, OFS - Own work, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15418151>
Igreja de Nossa Senhora da Glória no Rio de Janeiro : Escadaria : Placa memorial das celebrações pela Proclamação do Dogma da Assunção de Maria

Dadurch wird die Kirche offiziell das eingesetzte Lehramt, die Instanz, die die Bibel interpretiert und daraus Glaubenswahrheiten zieht. Dass dies besonders bei strittigen Fragen oder Problemen zu Diskussion und Streit führt, wurde besonders beim Unfehlbarkeitsdogma oder der Enzyklika „*Humanae vitae*“ deutlich. Dabei war der Umgang mit Kritikern und Betroffenen nicht gerade christlich zu nennen. Unvergessen ist mir auch der Konflikt wegen dem Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis von Professor Hans Küng, den ich in Tübingen als damaliger Theologiestudent hautnah miterlebte. Warum musste man von Seiten der Kirchenleitung so reagieren und glaubte, mit strafenden Mitteln vorgehen zu müssen, anstatt mit Dialog? Es gibt doch in der Apostelgeschichte die Erzählung, wie die Leiter der jungen Kirche mit einem, dem grundlegendsten Streit der ersten Gemeinde umgegangen sind, nämlich der Frage der Beschneidung der Heidenchristen. Man suchte und fand einen Kompromiss, den alle mittragen konnten. So stelle ich mir einen christlichen Umgang miteinander vor.

Zur Dogmengeschichte

Die Frage nach dem Glaubensgrundsatz war besonders den ersten Christengemeinden sehr wichtig, da es noch keine einheitliche Lehrmeinung gab. Es gab viele verschiedene religiöse Lehren und Gruppierungen, und die ersten Diskussionen widmeten sich gezielt den aufgetretenen Streitfragen, wie zum Beispiel der Frage, wie göttliche und menschliche Natur Jesu miteinander verbunden sind. So entstand auch das bis heute gültige Glaubensbekenntnis. Im Verständnis der Kirche als Glaubensgemeinschaft der Christen ist es sie, die die verbindliche Lehr- oder Glaubensnorm formuliert. Bis zum 4. Jahrhundert geschah diese Formulierung in Form eines Konsenses. Danach gab es dann die sogenannten Konzilien, bei

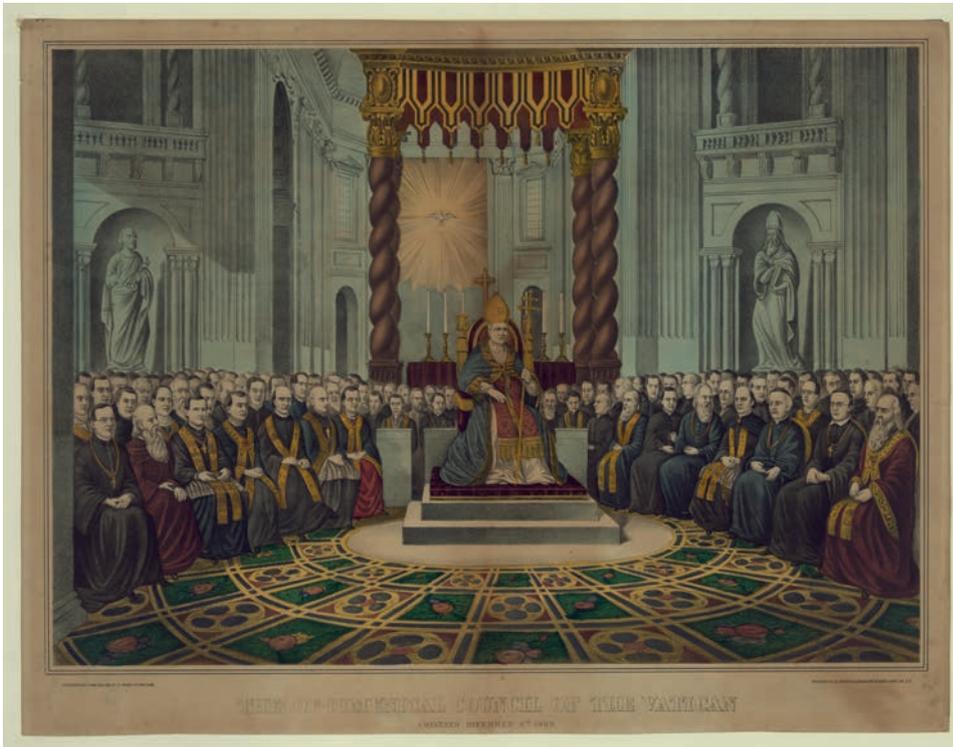
denen sich alle Bischöfe trafen. Ihre Entscheidungen waren bindend, wenn es auch dadurch zu ersten Abspaltungen durch Gruppierungen kam, die nicht mit diesen Ergebnissen einverstanden waren.

Aber in der weiteren Geschichte gewann die Kirche immer mehr an Autorität als die Institution, die berechtigt war, Glaubenslehren als verbindliches Dogma zu manifestieren. Vinzenz von Lerinum, ein Mönch und Kirchenvater, vermutlich aus dem heutigen Lothringen stammend, beschrieb um 434 das

Dogma folgendermaßen: „Was allenthalben, stets und von allen geglaubt worden ist.“ (Committerium II,5). Bernhard von Clairvaux schließlich war es, der dem Papst die Funktion des Wächters über diese Glaubenslehren zuwies.

Nachdem Martin Luther diese Denkweise ablehnte und die kirchlichen Dogmen unter die Norm der Heiligen Schrift stellte, somit die Autorität des Papsttums als entscheidende Instanz abwies, konnte in der Evangelischen Kirche auf ihre Autorität als Lehramt

verzichtet werden. Dagegen stellte das Erste Vatikanische Konzil (1869-1870) das Besondere der Bedeutung des kirchlichen Lehramtes fest, indem es dem Papst das sogenannte Unfehlbarkeitsdogma zusprach. Sobald nun ein Papst ein Dogma *ex cathedra*, also in seiner Funktion als oberster Lehrer, verkündet, ist es nicht mehr veränderbar und gilt absolut. Dieses Unfehlbarkeitsdogma und seine Diskussionen davor und danach waren eine Zerreißprobe für die katholische Kirche, und führten zur bisher letzten von mehreren Abspaltungen einer Gruppierung, hier die der Altkatholischen Kirche.



Papst Pius IX. und die Bischöfe auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (Lithographie von 1870)

Von Popular Graphic Arts - Library of CongressCatalog: <http://lccn.loc.gov/2006677480>Image download: <http://cdn.loc.gov/service/pnp/pga/03300/03306v.jpg>Original url: <https://www.loc.gov/pictures/item/2006677480/>, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=66280764>

Weil diese Unfehlbarkeit des Papstes, der schließlich auch nur ein Mensch ist, bis heute umstritten und in der Theologie diskutiert wird (am bekanntesten im Buch von Hans Küng: Unfehlbar? Eine Anfrage), hat bis heute nur ein Papst ein neues Dogma verkündet, eben Pius XII. 1950. Johannes XXIII. hat es so formuliert: „Ich bin nur unfehlbar, wenn ich ex cathedra spreche. Ich werde aber niemals ex cathedra sprechen.“

Die marianischen Dogmen

In der katholischen Kirche gelten heute folgende 4 Mariendogmen:

1. die Gottesmutterchaft
2. die immerwährende Jungfräulichkeit
3. die „unbefleckte“ Empfängnis
4. die leibliche Aufnahme in den Himmel

Die beiden ersten Dogmen beziehen sich auf Jesus Christus und sind allgemeine Lehre der Christenheit; die letzten beiden, die sich auf Beginn und Ende des Lebens von Maria beziehen, sind Eigen- und Sondergut der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft. Das Konzil von Ephesus (431) formulierte das erste Dogma zu Maria: „Wer nicht bekennt, dass der Emmanuel in Wahrheit Gott und die Heilige Jungfrau deshalb Gottesgebälerin (griech: theotokos) ist, weil sie das fleischgewordene aus Gott entstammte Wort dem Fleische nach geboren hat, der sei ausgeschlossen.“

Das Konzil von Konstantinopel (381) lehrt über Christus: „Für uns Menschen und um unseres Heiles Willen ist er vom Himmel herabgestiegen. Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und ist Mensch geworden.“ Seit dem 4. Jahrhundert findet die Überzeugung von der

lebenslangen Jungfräulichkeit ihren Ausdruck im Begriff „immerwährende Jungfrau“.

Das 3. Mariendogma

Am 8. Dezember 1854 verkündete Papst Pius IX. in seiner Bulle (päpstliches Dokument, das einen wichtigen Rechtsakt verkündet) „Ineffabilis Deus“ (Der unaussprechliche Gott), dass „die Lehre, welche festhält, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch die einzigartige Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jeglichem Makel der Urschuld unversehrt bewahrt wurde, von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und beständig zu glauben ist.“ (DH 2803)

Gemeint ist damit, dass Jesus, der Sohn Gottes, die Menschheit aus der Verstrickung in den Folgen der Sünde befreit und selbst ohne Sünde von Maria geboren wurde. Deshalb kann auch die Empfängnis Mariens nicht unter der Sünde geschehen sein, sondern geschah ohne Erbsünde.

Die leibliche Aufnahme Mariens

Nachdem Papst Pius XII., wie sein Vorgänger Pius IX., die Bischöfe und theologischen Fakultäten befragt hatte, verkündete er 1950 das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, im allgemeinen Sprachgebrauch Mariä Himmelfahrt genannt.

Das Dogma kann als logische Folgerung aus dem Dogma der unbefleckten Empfängnis angesehen werden, in dem ausgesagt wird, dass Maria ohne Erbsünde empfangen wurde (siehe oben): Da Maria schon vor ihrer Geburt von jedem Makel der Erbsünde bewahrt worden sei, habe sie bereits zu Lebzeiten

auf der Erde dem göttlichen Bild des Menschen voll und ganz entsprochen, sodass sie beim Übergang ins ewige Leben keiner Läuterung mehr bedürfe. Maria nehme das vorweg, was alle Gerechten bei der Auferstehung am Jüngsten Tag erwartet. Der Vollendung des irdischen Lebens folgte die Aufnahme in das Himmelreich mit Leib und Seele. Wie die Anfänge der menschlichen Existenz Marias, so ist auch ihr irdisches Ende geheiligt durch eine Tat Gottes.

Biblische Begründung

Für die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel gibt es keine direkten biblischen Stellen. In der Theologie ist es umstritten, ob es trotzdem durch die Heilige Schrift begründet werden kann. Es werden in

der Dogmatik einige Stellen angeführt, die auf Maria weisend erklärt werden:

- Ps 132,8: Die hier erwähnte, aus unverweslichem Holz gefertigte Bundeslade sei als Wohnung Gottes auf Erden ein Bild des unverweslichen Leibes Mariens
- Offb 11,19: Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar.
- Hld 8,5: Wer ist die, die aus der Steppe heraufsteigt, auf ihren Geliebten gestützt?
- Auch die sonnumkleidete Frau aus der Apokalypse des Johannes (Offb 12,1) und die Gnadenfülle Mariens (Lk 1,28) werden als Hinweise auf die leibliche Aufnahme und Verherrlichung Mariens gedeutet.

Offene Fragen

Das Dogma lässt die Frage offen, ob Maria gestorben und ihre Aufnahme in den Himmel eine Vorwegnahme der allgemeinen Auferstehung ist, oder ob die Aufnahme noch zu ihren Lebzeiten geschah.

Ebenso bleibt auch die Frage offen, wie die Identität des verklärten und des irdischen Leibes Mariens zu sehen ist. Ist ihr in den Himmel aufgenommener Leib noch mit ihrem irdischen identisch?

Und wie sieht es mit anderen Heiligen aus, den Personen, die ihr Leben ohne Makel geführt haben. Genießen sie auch das Privileg einer Vorverherrlichung?

Versuch eines Fazits

Das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel ist das letzte, bislang verkündete Dogma der katholischen Kirche, und es fußt auf den



vorherigen Mariendogmen. Schon immer haben die christlichen Gemeinden der Person der Gottesmutter Maria eine besondere, herausgehobene Stellung zugebilligt. Mehrere Konzilien haben sich in eigenen Schriften zur Stellung Marias geäußert. Daraus sind die Dogmen zur Gottesgebälerin und zur Jungfräuschaft entstanden, daraus letztendlich auch die päpstlichen Dogmen zur unbefleckten Empfängnis und zur leiblichen Aufnahme.

Für mich war dies schon immer sehr bemerkenswert. In einer immer mehr männlich bestimmten und stur regierten Kirche gab es mit Maria eine weibliche Figur als beispielhafte Person und als Fürsprecherin. Aber es wurde natürlich immer wieder versucht, diese Maria auf ihre, nach Ansicht der männlichen Leiter, nur mütterliche Rolle zu reduzieren, dies den immer „aufmüpfiger“ werdenden Frauen als Vorbild hinzustellen. Ganz bewusst wurden andere Facetten der weiblichen Figur Maria ausgeblendet und die andere sehr aktive Frau im Umfeld Jesu, Maria aus Magdala, nicht mehr besonders erwähnt.

Hier sollten sich die Leiter der Kirche heute, Papst, Kardinäle und Bischöfe, wieder mehr darauf besinnen, dass die Kirche Jesu Christi viel mehr ist als eine sture männliche Leitung und ein folgsames Laienchristentum, sondern eine von christlicher Liebe und seiner Botschaft geprägte Gemeinde mit vielen, in keinsten Weise auf Männer beschränkte, Gnadengaben und einem Geist.

Warum wird soviel noch heute totgeschwiegen oder vertuscht?

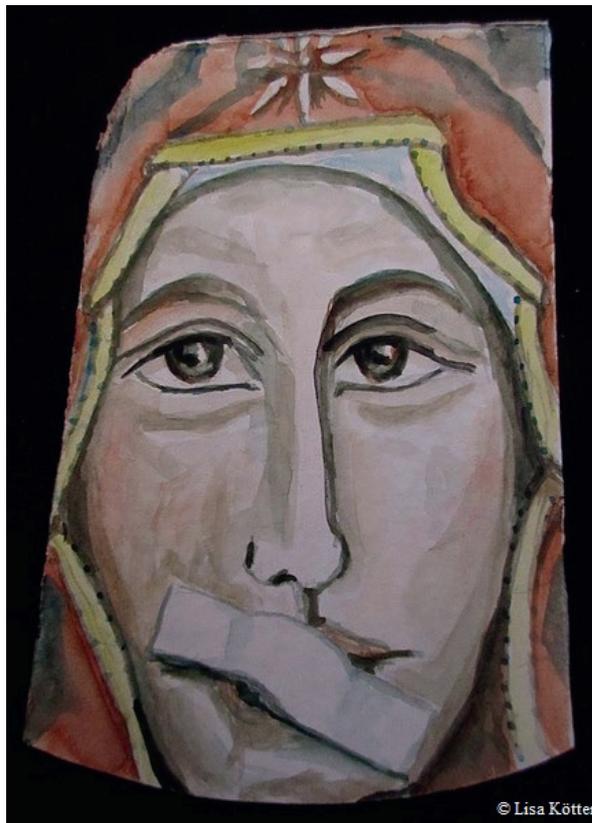
Warum werden so viele talentierte Laien und besonders Frauen von der Leitung von Gemeinden ausgeschlossen?

Warum zählt immer noch mehr das Argument der

Macht, anstatt die Macht der Argumente?

Literaturhinweis:

Müller, Ludwig Gerhard: Katholische Dogmatik: für Studium und Praxis der Theologie. 4. Auflage der Sonderausgabe (9. Gesamtauflage). Herder, Freiburg im Breisgau 2012, S. 505 – 508



Lisa Kötter / CC-by-nd 4.0 / Quelle: mariazweipunktnull.de
In: Pfarrbriefservice.de

Wie sieht der Himmel für mich, für dich aus?

Text: Andrea Steck zu Bildern der Kindergartenkinder St. Martin, Deizisau. Text im Textrahmen: Dr. Martin Bald

Die irdische Himmelswelt:

Bei Tag mit Sonnenschein oder Wolken, immer wieder anders aussehend.

Bei Nacht mit Mond und Sternen.

Die geistige Himmelswelt:

Jeder hat seine eigene Vorstellung.

Oft sehen wir Bilder in Gemälden oder in Kirchen.

Bildhafte Erzählungen zu Christi Himmelfahrt oder Mariä Himmelfahrt aus der Bibel versuchen wir nachzuspüren.

Für Kinder ist Christi Himmelfahrt eher erfahrbar als Mariä Himmelfahrt.

„Eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“



Wie stellen wir uns den Himmel vor?

Maria ist in den Himmel aufgenommen worden, aber: Wie stellen wir uns den Himmel vor? Blau eintönig oder bunt leuchtend, aufregend und voller Abenteuer und Begegnungen oder eher einsam entspannend? Wahrscheinlich haben wir keine bildliche Vorstellung vom Himmel. Wir haben aber die Erzieherinnen im Kindergarten St. Martin in Deizisau einmal gebeten, Kinder ihre Vorstellungen vom Himmel malen zu lassen.

Wir kennen im Herbst Nebel.

Der kann sehr dicht sein.

Eine Form von Wolken

Oder ein Flugzeug, das in die dichte Wolkenschicht fliegt.

Wir können sie nicht mehr sehen.

Jesus sagt: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“

Viele spüren, da ist etwas.

So wie bei unserem Experiment von Wasser und Zucker.

Wasser – durchsichtig und geschmacklich neutral
Zuckerkrystalle – weiß und süß.

Im Wasser aufgelöst, können wir den Zucker nicht mehr sehen.

Doch beim Probieren schmecken, spüren wir den Zucker noch.



Maria – Ausschnitte aus einer Predigt zu Mariä Himmelfahrt

Mit Gedanken von Christina Bauer und Meike Pollanka. Foto Seite 16: Peter Weidenmann. Foto Seite 17: Horst Schaub. In: Pfarrbriefservice.de

Mehrere Feste unseres Kirchenjahres beleuchten einzelne Aspekte ihres Lebens, unzählige Kirchbauten und Kirchengemeinden tragen ihren Namen, Länder und Nationen, Päpste und Ordensgemeinschaften verehren sie als ihre Schutzpatronin: Maria. Was macht dieses Mädchen, diese Frau, für Menschen unterschiedlicher Zeiten, Generationen und Kulturen so faszinierend, vertrauenswürdig, bewundernswert und verehrungswürdig?

Im letzten Jahr, als wir eine Wortgottesfeier zu Mariä Himmelfahrt vorbereitet haben, haben wir uns verstärkt dazu Gedanken gemacht.

Was wir von Marias Herkunft und ihrem Lebenslauf verlässlich wissen, ist eher spärlich und das Wenige, das uns die Evangelien berichten, lässt uns erahnen, dass es aus menschlicher Sicht betrachtet, kein Leben war, das wir unseren Töchtern wünschen würden:

Als junges, unverheiratetes Mädchen ein Kind mit ungeklärter Vaterschaft, eine Geburt in einer primitiven Unterkunft, mit einem kleinen Kind auf der Flucht, ein Sohn, dem alles andere wichtiger zu sein scheint als Familie, und der in jungen Jahren zu Tode gequält am Marterpfahl endet. Ist es angebracht, angesichts dieser Mosaiksteine eines Lebens das Loblied zu singen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter?“

Die Evangelien sind der festen Überzeugung, dass es angebracht ist, so zu singen, weil sie die Lebens- und Menschheitsgeschichte aus der Sicht Gottes beleuchten und deuten. Was, mit menschlichen Augen betrachtet, wie ein verpfushtes Leben ausgesehen



haben mag, war die Erwählung, den Menschen zur Welt zu bringen, durch den Gott seiner Liebeserklärung an diese Welt und uns Menschen Hand und Fuß geben wollte. Was, mit menschlichen Augen betrachtet, wie ein totales Scheitern am Kreuz verstanden werden musste, ist aus der Sicht Gottes seine Solidarität mit allen unter Gewalt und Unrecht Leidenden und der Weg, uns eine Perspektive über den Tod hinaus erahnen zu lassen.

Das Lied, das Maria bei der Begegnung mit Elisabeth singt, ist nicht die naive Hoffnung auf ein Leben ohne Sorgen und Schmerzen, sondern Ausdruck der Freude darüber, dass Gott ihr den größten und wichtigsten Schatz anvertraut hat, den er dieser Welt schenken konnte; Ausdruck der Freude und Dankbarkeit, gewissermaßen als Gottes Verbündete, dabei mitwirken zu dürfen, die unüberwindbar erscheinende Kluft zwischen Gott und Mensch zu überbrücken.

Ein Ausdruck unfassbarer Freude darüber, dass Gott dieser Welt Rettung und Heilung schenken möchte, ist dieses Lied, aber auch ein Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens, dass Gott sie mit dem, was er ihr zumutet, nicht allein lässt und ihr die nötige Kraft gibt, ihrer Berufung treu zu bleiben.

Maria hat in ihrem Leben Platz gemacht für Gott, sie hat ihm vertraut und er war ihr ständiger Begleiter in ihrem Alltag.

Das soll uns ermutigen, dass auch wir in unserem Leben Platz für Gott machen, dass auch wir ihm vertrauen können, auch in schwierigen Situationen. Das soll uns ermutigen, daran zu glauben, dass immer wieder eine neue Tür irgendwo aufgeht und dass es somit immer weitergeht. Dabei spielt unsere eigene Einstellung, unsere eigene Haltung eine sehr wichtige Rolle: Wir sollten versuchen, möglichst positiv zu denken, positiv an schwierige und herausfordernde

Aufgaben heranzugehen, aufgeschlossen zu sein für Neues und toleranter gegenüber Situationen und Menschen zu sein, die in unseren Augen anders sind als wir.

So wünsche ich uns allen ein bisschen mehr von der Freude und Dankbarkeit Marias darüber, was Gott uns zutraut und was er uns schenkt. Sowie ein bisschen mehr von Marias Vertrauen auf Gott, dass er immer bei uns ist und uns in unserem Leben begleitet.

Dann wäre der Himmel uns auch ganz nahe, und dies nicht nur nach unserem Tod.



Wogegen ein Kraut gewachsen ist – Gedanken zur Kräuterweihe

Text: Dr. Martin Bald

Kräuter als Heilmittel spielen in der gesamten Geschichte der Menschheit eine Rolle; das Wissen über ihre Wirkungen wurde in allen Kulturen gepflegt und weitergegeben. Natürlich mischten sich immer Wissen und Erfahrung mit Mythen und Aberglauben. Das Sammeln von Kräutern wurde an bestimmten Tagen, unter bestimmten Bedingungen und teilweise auch nur von bestimmten Personen durchgeführt. Dabei spielte auch früh die Widmung von Kräutern an bestimmte Götter eine Rolle.

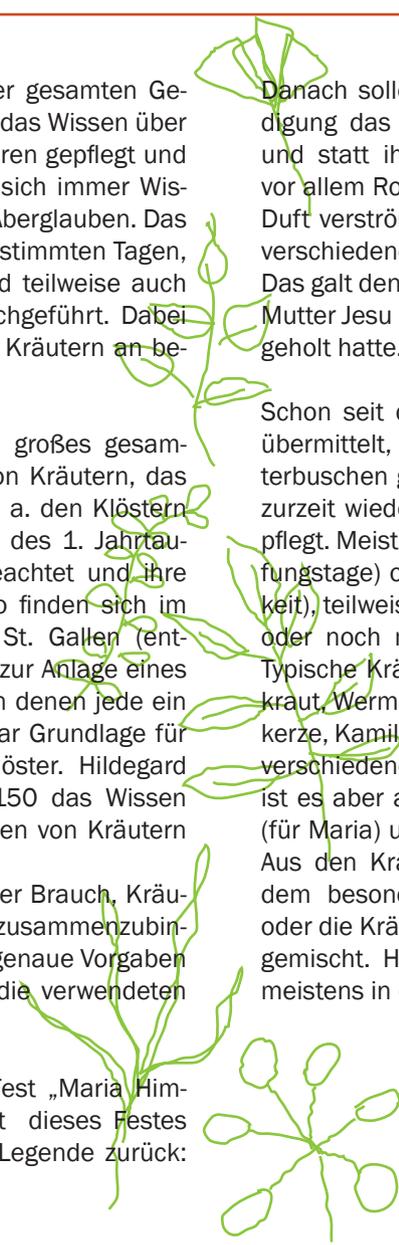
Schon in der Antike fand sich ein großes gesammeltes Wissen über die Wirkung von Kräutern, das leider später verloren ging. Es ist v. a. den Klöstern zu verdanken, dass seit dem Ende des 1. Jahrtausends Kräuter wieder vermehrt beachtet und ihre Wirkungen beschrieben wurden: So finden sich im berühmten Bauplan des Klosters St. Gallen (entstanden um 830) genaue Angaben zur Anlage eines Klostergartens mit Heilpflanzen, von denen jede ein eigenes Beet erhielt. Dieser Plan war Grundlage für den Bau vieler mittelalterlicher Klöster. Hildegard von Bingen hat dann etwa um 1150 das Wissen der damaligen Zeit zu den Wirkungen von Kräutern zusammengefasst.

Etwa in dieser Zeit entstand auch der Brauch, Kräuter zu einem Strauß („Buschen“) zusammenzubinden und diese zu weihen, wobei es genaue Vorgaben für das Pflücken der Sträuße und die verwendeten Kräuter gab.

Schon im 5. Jahrhundert ist das Fest „Maria Himmelfahrt“ überliefert. Die Herkunft dieses Festes geht möglicherweise auf eine alte Legende zurück:

Danach sollen die Jünger drei Tage nach der Beerdigung das Grab Mariens wieder geöffnet haben und statt ihres Leichnams nur blühende Blumen, vor allem Rosen, gefunden haben, die einen starken Duft verströmten. Es wird berichtet, dass genau 72 verschiedene Blumen und Kräuter gefunden wurden. Das galt den Jüngern als Zeichen dafür, dass Gott die Mutter Jesu mit Leib und Seele zu sich in den Himmel geholt hatte.

Schon seit dem 13. Jahrhundert wird der Brauch übermittelt, dass am Fest Mariä Himmelfahrt Kräuterbüschen geweiht wurden. Dieses Brauchtum wird zurzeit wieder vermehrt v. a. in Süddeutschland gepflegt. Meist werden 7 (Zahl der Wochen- bzw. Schöpfungstage) oder 9 (dreimal drei für die hl. Dreifaltigkeit), teilweise aber auch 12 (Apostel), 14 (Nothelfer) oder noch mehr verschiedene Kräuter verwendet. Typische Kräuter neben Alant sind Echtes Johanniskraut, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Schafgarbe, Königskerze, Kamille, Thymian, Baldrian, Eisenkraut und die verschiedenen Getreidesorten. In einigen Regionen ist es aber auch Brauch, dass im Strauß eine Rose (für Maria) und eine Lilie (für Josef) die Mitte bilden. Aus den Kräutern wurde früher ein Tee hergestellt, dem besondere Heilkräfte zugesprochen wurden, oder die Kräuter wurden dem Vieh unter das Fressen gemischt. Heute werden die getrockneten Sträuße meistens in den Häusern aufgehängt.



Vollzügen der Kirche qua Geschlecht ausgeschlossen zu sein. Die Empfindung, dass das Maß des Wartens und Vertröstet-werdens übertoll ist, verbindet die Frauen untereinander. Die Aktivitäten sind vielfältig und äußerst kreativ. Der Streik ist gar nicht so wichtig. Wichtiger sind die öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Vor allem bei den vielen Gottesdiensten vor den Kirchentüren und auf öffentlichen Plätzen zeigt sich, wie kreativ und lebendig Frauen ihren Glauben feiern. Dies verstärkt den Eindruck, dass die Kirche großes Potential verschenkt, indem sie Frauen vielfach davon ausschließt.

Auch in unserer Diözese ist Maria 2.0 seit dem Mai 2019 aktiv. Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hat die Aktion bekanntgemacht und mitgeholfen, dass sich die vielen Maria 2.0-Gruppen, die seitdem entstanden sind, vernetzen können. Unter den Frauen entsteht eine große Solidarität und neue Energie aus dem Bewusstsein: Wir sind viele! Die Frauen gestalten Gottesdienste, organisieren Podiumsgespräche, zeigen sich bei kirchlichen Anlässen und machen damit sichtbar, dass die Kirche die Frauenfrage nicht mehr unter den Teppich kehren kann. Auch beim Katholikentag in Stuttgart sind die Frauen von Maria 2.0 aktiv, unter anderem bei einer

Demo durch die Stuttgarter Innenstadt. Sie kämpfen unermüdlich dafür, dass die Kirche sich endlich reformiert und geschlechtergerecht wird. Dabei suchen sie auch die internationale Vernetzung mit Frauen anderer Kontinente, die es noch viel schwerer haben, Frauenrechte durchzusetzen.

Maria 2.0 hat inzwischen viel bewegt. Beim Synodalen Weg der Kirche in Deutschland ist das Frauenthema nur deshalb aufgenommen worden, weil der Druck der Basis die Bischöfe umgestimmt hat. „Die Frauenfrage ist die Nagelprobe des Synodalen Wegs“, hat Bischof Bätzing bei seinem Amtsantritt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz gesagt. Wie recht er hat!

In einer Zeit, in der der Reformstau der Kirche auf vielen Ebenen diskutiert wird, zeigt die Aktion Maria 2.0, wie tief die Verletzungen gehen, die viele Frauen in unserer Kirche empfinden. Es geht ihnen um eine Beteiligung auf Augenhöhe, die ihnen bisher verwehrt wird. Es geht um die Aufhebung der patriarchalen Strukturen, die unsere Kirche nach wie vor bestimmen, um die gerechte Teilhabe von Frauen an der Gestaltungsmacht und Leitung der Kirche. Es geht um die Repräsentanz von weiblichen Sichtweisen, Spiritualitätsformen und Gottesbildern. Vor allem aber geht es um die Würde von Frauen. Dass sie eigenständig nicht sakramental handlungsfähig und insbesondere nicht eucharistiefähig sind, ist eine Diskriminierung, die nicht länger hinnehmbar ist. Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein hohes Gut und Menschenrecht. Es ist christlich gegründet. Dies kann die katholische Kirche nicht länger verleugnen.

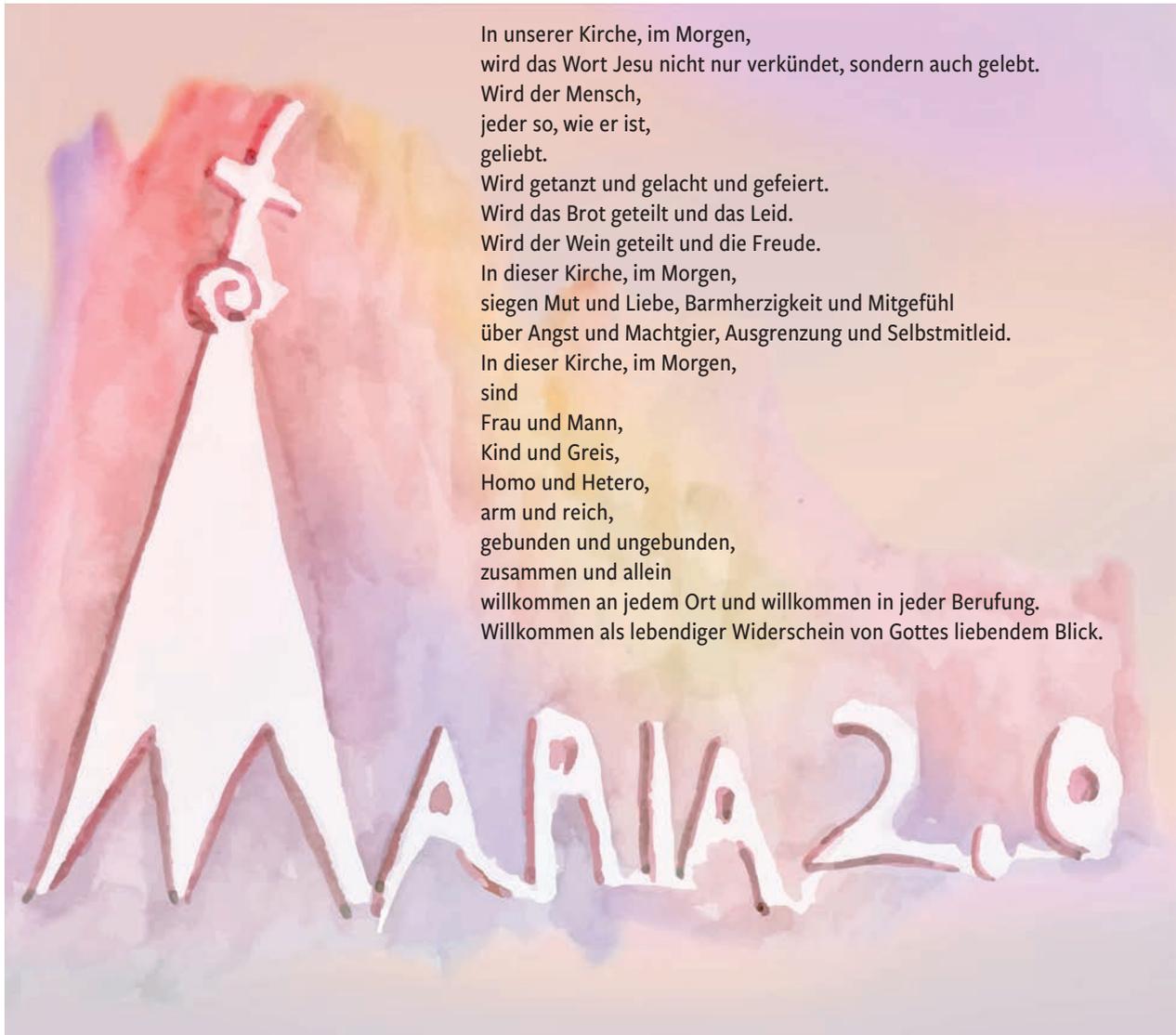
Nähere Informationen zur Bewegung Maria 2.0 finden Sie hier: <https://www.mariazweipunktnull.de/>

Demo beim Katholikentag 2022 in Stuttgart.
Foto: Beate Spießhofer



Vision von Maria 2.0

Text: Andrea Voß-Frick / CC BY-ND 4.0 / Quelle: www.mariazweipunktnull.de. Logo: CC BY-ND 4.0 / Quelle: www.mariazweipunktnull.de



In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu nicht nur verkündet, sondern auch gelebt.
Wird der Mensch,
jeder so, wie er ist,
geliebt.
Wird getanzt und gelacht und gefeiert.
Wird das Brot geteilt und das Leid.
Wird der Wein geteilt und die Freude.
In dieser Kirche, im Morgen,
siegen Mut und Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl
über Angst und Machtgier, Ausgrenzung und Selbstmitleid.
In dieser Kirche, im Morgen,
sind
Frau und Mann,
Kind und Greis,
Homo und Hetero,
arm und reich,
gebunden und ungebunden,
zusammen und allein
willkommen an jedem Ort und willkommen in jeder Berufung.
Willkommen als lebendiger Widerschein von Gottes liebendem Blick.

Der Tag der Diakonin 2022

Text: Claudia Schmidt, Geistliche Beirätin KDFB Rottenburg-Stuttgart

Seit 1998 begeht der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) jedes Jahr am Gedenktag der Heiligen Katharina von Siena (29.4.) den Tag der Diakonin.

Er soll darauf aufmerksam machen, dass Frauen nach wie vor von den Ämtern der katholischen Kirche ausgeschlossen sind. Die Forderung, Frauen zu Diakoninnen zu weihen, hat sich im Laufe der Zeit erweitert auf alle Ämter. Nur wenn Frauen Zugang zu allen Ämtern der Kirche haben, kann die lang ersehnte Geschlechtergerechtigkeit endlich Wirklichkeit werden. Bei der bundesweiten Großveranstaltung zum Tag der Diakonin hat der KDFB inzwischen starke Verbündete: Das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK), die Katholische Frauengemeinschaft

Deutschlands (kfd) und das Netzwerk Diakoniat der Frau sind mit im Boot, wenn der Tag begangen wird.

In unserer Diözese hat sich der Diözesanrat der Aktion angeschlossen und unterstützt die Forderungen engagiert. In diesem Jahr luden KDFB und Diözesanrat am 29.4. zu Kundgebungen an sieben Orten der Diözese ein. Unter dem Motto „Genug geredet! Gleichberechtigung.Punkt.Amen.“ kamen mehr als 500 Menschen zusammen und zeigten vor Kirchentüren oder auf öffentlichen Plätzen, wie sehr sie eine Reform der Kirche ersehnen. Die Farbe Rot bestimmte die Kleidung der Teilnehmenden. Sie war ein eindrückliches Zeichen für „Feuer und Zorn, Geistkraft und Liebe“.



Katholikentag 2022 – ein beeindruckendes Erlebnis

Text und Fotos: Ulrike Ferrari

Vier prall gefüllte Tage mit vielen Eindrücken gingen am 29.5.22 mit einem beeindruckenden Abschlussgottesdienst auf dem Schlossplatz zu Ende. Der 102. Katholikentag in Stuttgart war ein Erlebnis – Kirche auf so vielfältige Weise erleben zu können, war ein Geschenk. Mit Menschen, in Gesprächen, Diskussionen, beim Singen und Feiern, Tanzen und Lachen, Beten und Zur-Ruhe-kommen, aber auch in Auseinandersetzung mit vielem, was wir hinterfragen und kritisieren. Wir durften erleben, wie der 80 Meter lange Martinismantel, an dem auch viele Kinder und Gruppen aus unserer Gemeinde beteiligt waren,





ausgebreitet wurde und am Ende aufgeteilt wurde, um in alle Welt hinaus eine Botschaft zu senden. Die Band „Just be“ aus unserer Gemeinde hatte am Freitag einen großen Auftritt auf der Bühne am Schillerplatz, und natürlich haben auch einige Gemeindeglieder die Musiker:innen kräftig mit Applaus



unterstützt. Mit meiner Kollegin Christina Bauer war ich aktiv beteiligt am Stand des Berufsverbandes der Pfarrsekretärinnen, der eine Foto-Box mit einem Erinnerungsfoto angeboten hatte, dem Café Regenbogen und dem Frauengottesdienst und -fest des KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund) in St. Georg, der





unter dem Thema „Brot und Rosen“ alle Mitfeiernden beeindruckte. Das tolle Miteinander an allen Orten hat bleibende Eindrücke bei mir hinterlassen.



Gottesdienste August | September 2022

in der Kirchengemeinde St. Konrad (Änderungen vorbehalten)

Bitte informieren Sie sich in den örtlichen Amtsblättern oder auf unserer Homepage zu möglichen Corona-Bestimmungen.

SA	06.08.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	07.08.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SA	13.08.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	14.08.	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
SA	20.08	18:00	Eucharistiefeier	Evangelische Martinskirche Hochdorf
SO	21.08.	09:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	28.08.	10:30	Wort-Gottes-Feier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	03.09.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	04.09	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	10.09.	18:00	Eucharistiefeier	Evangelische Martinskirche Hochdorf
SO	11.09.	09:00	Eucharistiefeier	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:15	Ökumenischer Gottesdienst anlässlich des Stumpenhoffests	Evangelische Paul-Gerhard-Kirche Plochingen
DI	13.09..	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus-Saal Hochdorf
MI	14.09.	18:00	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
SA	17.09.	18:00	Eucharistiefeier zum Patrozinium mit der Band Just be	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
SO	18.09.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach

Gottesdienste (Fortsetzung)

DI	20.09.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	24.09.	18:00	Eucharistiefeier	Evangelische Auferstehungskirche Thomashardt
SO	25.09.	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
		16:00	Kirche Kunterbunt	St. Konrad Plochingen
DI	27.09.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus-Saal Hochdorf

Regelmäßige Gottesdienste und Andachten

Ökumenisches Friedensgebet:

mittwochs 19:00 Uhr
in der Ottilienkapelle in Plochingen



Foto: Kerstin Wallmeyer. In: Pfarrbriefservice.de

Kasualien 17.03. bis 18.05.2022

Foto: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Nicht jede/jeder möchte eine Veröffentlichung ihres/seines Namens.

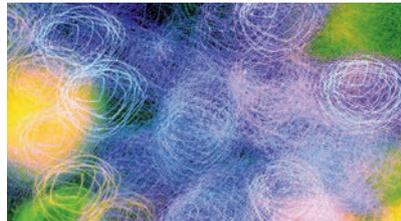
Taufen

(02.04. bis 22.05.2022):

Nia Lamberti (Dzs)
Emilio Liguori (Alt)
Giulia Coco (Plo)
Mia Eckstein (Rcb)
Emilia Montano (Hod)
Maxi Paul Bald (Dzs)
Lukas Schütte (Dzs)

**Gemeindemitglieder,
die außerhalb
getauft wurden: 1**

**Nicht-Gemeindemitglieder,
die bei uns getauft
wurden: 2**



Austritte: 35

Verstorbene

(22.03. bis 18.05.2022):

Christa Markert (Alt)
Ulrich Vanderhoeven (Alt)
Anna Maria Lukas (Ltw)
Elisabeth Söll (Rcb)
Roland Hampp (Rcb)
Maria Anna Pernicka (Plo)
Wolfgang Boese (Alt)
Ilse Retzer (Dzs)
Alfred Pleyer (Plo)
Maria Bock (Dzs)
Erhard Blaschke (Plo)
Brandon Justin Thamm (Rcb)

Tauftermine

Ab sofort gibt es in unserer Gemeinde wieder feste Taufsonntage. Die Tauffeiern sind in der Regel eigenständige Gottesdienste und beginnen nach dem Gemeindegottesdienst am Sonntag um 11.45 Uhr. Es können bis zu 4 Kinder in einer Tauffeier getauft werden. Gerne können Eltern aber auch nach Rücksprache ihr Kind in einem 10.30-Uhr-Gottesdienst taufen lassen. Bezüglich eines möglichen Tauftermins melden Sie sich bitte im Pfarramt von St. Konrad in Plochingen unter der Tel.Nr. 07153/825120.

Zur Vorbereitung der Taufe finden jeweils vorher Taufgespräche statt. Die schriftliche Anmeldung erfolgt nach der Terminvereinbarung jeweils in den örtlichen Pfarrbüros.

Die aktuellen Taufsonntage ab September sind:
25.09. in Altbach
23.10. in Plochingen St. Konrad
27.11. in Deizisau
11.12. in Reichenbach

Trauercafé Regenbogen



TREFF AM MARKT IN PLOCHINGEN

FÜR MENSCHEN AUF DEM TRAUERWEG

TERMINE 2022

27.1.	Zeit: Jeweils am letzten Donnerstag eines Monats von 16.00 bis 18.00 Uhr
24.2.	
31.3.	Ort: Treff am Markt Am Markt 7, 73207 Plochingen
28.4.	
19.5.*	
30.6.	
28.7.	
25.8.	
29.9.	
27.10.	
24.11.	
22.12.*	

* vorgezogener Termin

TRAUERTAG 2022

Samstag, 19. November 2022 von 9.30 bis 16.30 Uhr

Ort: Evang. Gemeindehaus Deizisau

Trauerbegleitungsgruppe Deizisau und Altbach, Plochingen, Reichenbach-Hochdorf-Lichtenwald in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hospizgruppen

Für Menschen auf dem Trauerweg bietet die Trauerbegleitungsgruppe Plochingen/Deizisau/Reichenbach in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hospizgruppen ein Trauercafé im Treff am Markt an – Marktstr. 7 gegenüber dem Altem Rathaus in der Plochinger Fußgängerzone – in der Regel jeden letzten Donnerstag im Monat von 16 bis 18 Uhr.

Außerdem bieten die TrauerbegleiterInnen auch gemeinsame Spaziergänge an. Bei diesen Spaziergängen können sie auch mit Abstandsregelung und Mund-Nasenschutz miteinander ins Gespräch kommen.

Sie sind willkommen in Ihrer Einzigartigkeit, mit Ihren Gefühlen und Ihren Sorgen, zum Reden und Schweigen, zum Füreinander-da-sein! Nähere Infos auf der Homepage www.hospizgruppe-plochingen.de oder über das Kontakttelefon 0170 10 30 593.

Hospizgruppen begleiten am Lebensende

Im Bereich unserer Kirchengemeinde gibt es drei Hospizgruppen:

Für Plochingen:
Mobiltelefon 0 170 – 10 30 593

Für Reichenbach, Hochdorf und Lichtenwald:
Mobiltelefon 0 175 – 83 96 780

Für Deizisau und Altbach, mit Johanniterstift Plochingen:
Mobiltelefon 0 174 – 30 00 397



Podiumsveranstaltung

Übers Sterben zu reden hat noch niemanden umgebracht!

Der Hospizdienst Reichenbach-Hochdorf-Lichtenwald lädt gemeinsam mit dem Förderverein Palliativversorgung herzlich ein zu einer Podiumsveranstaltung:

„Sterben in Würde ist möglich – Palliative Versorgung und Hospizbegleitung am Lebensende“

**Dienstag, 13. September 2022, 19 Uhr
Bürgerzentrum Lichtenwald**

Trotz schwerer, unheilbarer Erkrankung die letzte Lebenszeit möglichst gut und schmerzfrei in schützendem Umfeld verbringen zu können, das wünschen sich viele Menschen. Ein palliatives Netzwerk bietet für Sterbende und ihre Zugehörigen Unterstützung bei ihren je eigenen Bedürfnissen, fürsorgliche Begleitung und qualifizierte medizinische und pflegerische Betreuung an.

An diesem Abend geben VertreterInnen aus der ärztlichen und pflegerischen Palliativversorgung sowie aus der Hospizarbeit Einblicke in ihre sich ergänzenden Dienste. Nach Kurzreferaten ist Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Das Programm mit allen weiteren Informationen wird zeitnah veröffentlicht über die Tagespresse, Plakate und Flyer.

Gerne können Sie uns auch anrufen:
0175 - 839 6780

Mail-Verteiler für Familien-Angebote

Foto: Christina Bauer

Möchten Sie regelmäßig informiert werden über Veranstaltungen und Gottesdienste für Familien? Dann melden Sie sich einfach per Mail an stkonrad.plochingen@drs.de – wir nehmen Sie ganz unverbindlich in unseren E-Mail-Verteiler auf.



Erstkommunion 2022

Text: Helga Simon

Auch in diesem Jahr empfangen viele Kinder aus unserer Gemeinde das Sakrament der Erstkommunion. 25 Kinder aus Plochingen, 36 Kinder aus Reichenbach, Hochdorf und Lichtenwald und 14 Kinder aus Altbach und Deizisau haben dieses Fest gefeiert.

Die Erstkommunionvorbereitung und der Festgottesdienst standen unter dem Motto „Bei mir bist du groß“. Dabei handelt es sich um die Geschichte von Jesus und dem Zöllner Zachäus. Dieser betrügt seine eigenen Landsleute und hat darum keine Freunde.

Die Erstkommunionkinder aus **Plochingen**
Kevin Fahrion; Ylvi Fritz; Aleks Gjinaj; Leon Hermann; Stephanie und Selena Is-haq; Sebastian Krebs; Laura Kübler; Michele Marmo; Martin Marynczak; Matej Maurac; Alesia-Maria Mican; Viviana Morais; Vanessa Negron; Elisa Pecoraro; Emma Ratzel; Laura Roccasalvo; Valerie Sautter, Klara Seemann; Tiana Show-ers; Gino Stella; Emma Urban; Katerina und Sofia Vogel; Aurelia Williams



Gruppenbild Plochingen am 23.04.2022 und am 24.04.2022. Fotos: Sakis Kondilis

Erst als Jesus zu ihm kommt, sieht er ein, was er falsch gemacht hat und will seine Schuld wieder gutmachen. Bei Jesus zählt jeder einzelne Mensch. Egal ob groß oder klein, reich oder arm, klug oder weniger klug. Jeder einzelne Mensch ist bei Jesus willkommen und er will die, die auf einem falschen Weg sind, zur Umkehr bewegen. Pfarrer Ascher zeigte das in seiner Ansprache beim Festgottesdienst sehr deutlich. Er stand einmal ganz groß über



Erstkommunionfeiern in **Reichenbach**
Aus Hochdorf feierten:

Elias Bunkart; Jonas Dworschak; Luisa Greschner; Henry-Louis Hardt; Dominik Kofler; Antonia Kuttler; Ronja Aurora Müller; Teresa und Amalia Nikperlaj; Benedikt Sedlacek; Mila Sterbak; Alena Thurner; Sina Urban

Aus Lichtenwald feierten:

Ole Brodmann; Hannes Haller; Alexander und Maximilian Köngeter; Magdalena Maier; Giulia und Valentino Montano; Sirius Pfaff; Nele Wucherer; Anna Zürn

Aus Reichenbach feierten:

Jeanette Alesci; Sam Bauerle; Fynn Deininger; Anna-Sophia De Zolt; Marie Köhler, Julian Lautrich; Elina Siegle; Francesca Specchio; Franziska Stich; Isabella Stieber; Alessio Turrisi; Lisa Zeller; Leander Zimmer



Oben:
 Gruppenbild Reichenbach am 30.04.2022, Foto: Josef Hailer

Unten:
 Gruppenbild Reichenbach am 01.05.2022, Foto: Sakis Kondilis

allen Leuten, die dann zu ihm hinaufschauen musste und dann machte er sich ganz klein, sodass die Gottesdienstbesucher auf ihn herabschauen konnten. Wann fühlen wir uns groß und stark und wann sind wir niedergeschlagen und klein, fragte er die Kinder. Es kommt nicht darauf an, ob wir in Mathe oder im Sport oder bei der Arbeit die Besten sind, sondern es kommt darauf an, dass wir im Herzen groß sind. Und das zeigt uns Jesus.

Die Kinder machten begeistert mit und konnten anschließend mit ihren Familien ein schönes Fest feiern.



Foto: Ulrike Ferrari



Gruppenbild Deizisau am 08.05.2022.

Foto: Sakis Kondilis

Die Erstkommunionfeier wurde vom stellvertretenden Dekan, Herrn Volker Weber, gehalten.

Erstkommunionfeier in **Deizisau**
Aus Altbach feierten:
 Lena Pfister; Emily Reim
Aus Deizisau feierten:
 Mats Blöchle; Lucas Enz; Maximilian Jaskot; Fernando Kaiser Sanchez; Jonas Keil; Anni Köbler; Franziska Lang; David Lindner; Luis Felipe Luz; Stella Marrone; Alessio Minolfi; Philipp Ziehfreund

Minis bei Stuttgart Yard 2022

Text und Fotos: Pia Rohrbeck, Angelina Rotter

Am 30. April war es nach zwei Jahren endlich wieder so weit – das jährliche Spiel „Stuttgart Yard“ fand wieder statt. Wir Minis haben uns das natürlich nicht entgehen lassen und waren als Gruppe „Senfis“ dabei. Wir haben uns mit sieben Teilnehmer*innen und vier Leiterinnen am Plochinger Bahnhof getroffen und sind gemeinsam nach Stuttgart gefahren, um dort mit den öffentlichen Verkehrsmitteln den Spuren von Mister X zu folgen.

Um 10 Uhr haben wir uns am Haus der katholischen Kirche in der Königstraße angemeldet und konnten dann gleich mit dem ersten Tipp, wo sich Mister X momentan aufhält, losfahren. Kurz vor der Mittagspause waren wir dann erfolgreich und haben Mister X das erste Mal gefunden. Das Beweisstück von Mister X mussten wir dann zurück zum Haus der katholischen Kirche bringen, um dort einen Hinweis für das Tagesrätsel zu bekommen:

„Das Brautpaar lässt das Lösungswort an der Hochzeit frei“.

Mit diesem Hinweis hatten wir Minis schon eine sehr heiße Spur für das Lösungswort, aber bevor wir erneut auf die Suche nach Mister X gehen konnten, war erstmal die Mittagspause. Diese haben wir im Schutz vor dem Regen unter dem Dach des Schlosses gemacht. Nach 30 Minuten Erholung haben wir unsere Sachen gepackt und sind voller Motivation wieder los. Wir haben Mister X noch zwei Mal gefunden und leider auch einmal ganz knapp verpasst. Das Lösungswort „Tauben“ loggten wir mit dem zweiten Hinweiszettel ein, um wirklich sicher zu gehen.

Um 15 Uhr war das Spiel zu Ende. Nach einem kleinen Eis gab es dann mit allen Gruppen einen Abschlussgottesdienst in der Domkirche St. Eberhard mit anschließender Siegerehrung und Preisverleihung. Dieses Jahr hat es bei uns leider nicht für einen Preis gereicht, aber wir werden es nächstes Jahr erneut versuchen. Es hat allen sehr viel Spaß gemacht, aber wir waren auch froh, nach einem langen Tag in Stuttgart heimzukommen.



Faire Modenschau

Text: Ulrike Ferrari. Fotos: Kadicfilms Studios

Im dritten Anlauf fand nun endlich am 14.5.22 die Faire Modenschau in Plochingen statt. Eine Kooperation des Arbeitskreises des Deutschen Katholischen Frauenbundes und der ökumenischen Erwachsenenbildung Plochingen. Mit ins Boot nahmen die 4 Organisatorinnen den Weltladen Plochingen, den Buchdienst Wernau, sowie den Weltladen Esslingen, von dem die meisten Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt wurden.

Zusätzlich wurden noch Jeans des Labels „fairjeans“ aus Freiburg und Sportmode der Firma „Sportmode

Engels“ aus Pfullingen gezeigt. Zu Beginn gab es zunächst einen interessanten Kurzvortrag der Initiative „Future Fashion Stuttgart“ über nachhaltigen Umgang mit Mode.

In der Pause gab es Fingerfood mit selbst gemachten größtenteils veganen und vegetarischen Aufstrichen und verschiedene kalte Getränke, bei denen auch auf Nachhaltigkeit geachtet wurde (regionale Herstellung, in Glas abgefüllt). Nachdem sich alle gestärkt hatten, begann die Große Modenschau, die von sechs Frauen der Jazztanzgruppe Fläsch des TSV



Wernau vorgeführt wurde. Alle strahlten – Models und Zuschauer:innen. Es tat einfach gut, die Musik, die Lichtshow und die besondere Atmosphäre nach so langer Zeit mal wieder zu genießen.

Nach der Modenschau durften die Kleidungsstücke auch noch anprobiert und gekauft werden, was sich auch einige Frauen nicht nehmen ließen. Ein rundum gelungener Abend, bei dem der Begriff Netzwerk sehr passend war – eine gelungene Kooperation so vieler Gruppen, Vereine, Geschäfte! Und ein tolles Miteinander aller Beteiligten.

Großen Dank an Carl Rehberg, der für die komplette Technik, Musik und Licht zuständig war, und an Lukas Motykiewicz, der tolle Fotos dieses Abends gemacht hat! Danke an alle Helfer:innen in der Küche,

beim Verkauf, beim An- und Auskleiden, Auf- und Abbau und an die evangelische Kirchengemeinde für die Bereitstellung des Gemeindehauses und die methodistische Gemeinde für das Ausleihen der Stehtische. Gelebte Ökumene in Plochingen!



Kirche Kunterbunt gestartet

Text und Fotos: Michael Kiess

Nach langer Vorbereitungszeit und großer Vorfreude im Team fand am 22. Mai bei strahlendem Sonnenschein die erste Kirche Kunterbunt in unserer Gemeinde in Reichenbach statt. Über 70 Teilnehmende durften wir zählen, und knapp 20 Familien genossen den Vormittag bei der Willkommenszeit, den Stationen der Aktivzeit, der Gebetszeit in der Kirche St. Michael und dem anschließenden Mittagessen auf dem Kirchhof.

Eine helle Freude herrschte bei den acht verschiedenen Stationen, passend zum Thema des Tages:

„Willkommen! Jesus spricht, wer zu mir kommt...“. Begrüßt wurden alle mit Sekt oder Orangensaft auf dem Kirchplatz, und es ging sofort los mit einem kleinen Bingo-Spiel, um sich gegenseitig kurz und knackig kennenzulernen.

Nach einem Begrüßungslied starteten dann die verschiedenen Stationen. Egal ob auf der Bobby-Car-Rennstrecke, im Erzählzelt in der Kirche, bei den Fallschirm-Spielen oder dem Herrichten unserer Nachspeise in Form von Obstspießen: Jeder konnte sich dort austoben, wo er sich am wohlsten fühlte.



Es gab auch die Möglichkeit zum Gebet in der Kirche, zum Musik machen im Pfarrgarten, zum Basteln von Magneten oder unserer KiKu-Wimpelkette. Eines war besonders spürbar: Die Freude am Willkommen-Sein bei Jesus mit all unseren Farben, Formen und einer lebendigen Vielfalt. Es herrschte eine angenehme Atmosphäre, und viele gute Gespräche entstanden.

Vor dem gemeinsamen Pizzaessen rundete eine kurze Gebetszeit mit allen in der Kirche den Vormittag ab. „Wann ist die nächste Kirche Kunterbunt?“ fragte ein Kind beim Abschied. Einfach toll, wenn Kirche so viel Spaß macht. Wir danken vor allem dem Ortsteam Reichenbach für die Mithilfe und musikalische Gestaltung!



Du willst nächstes Mal mit dabei sein? Wir freuen uns schon auf den 25.09.2022 wo in Plochingen die nächsten Kirche Kunterbunt stattfinden wird.

Das Vorbereitungsteam sucht übrigens noch helfende Hände vor Ort.

Meldet euch doch gerne bei Michael Kiess (michaelkiess@gmail.com) und helft mit, das KiKu-Netzwerk weiter auszubauen.



Kirche Kunterbunt frech und wild und wundervoll

Kirche Kunterbunt ist...
...kreativ und lebensfroh.

Für...
... alle Familien
mit Kindern von 0-12 Jahren
und alle,
die Freude an Gemeinschaft haben.

Mit
Willkommens-Zeit, Dauer 15 min
Aktiv-Zeit, Dauer ca. 45 min
Feier-Zeit, Dauer ca. 20 min
Essens-Zeit, Dauer ca. 45 – 60 min

Jeweils „rund um Kirche und Gemeindehaus“

Sonntag 22.05. in Reichenbach
Kirche St. Michael 10:30-13:00 Uhr
(Schulstraße 16, 73262 Reichenbach)

Sonntag 25.09. in Plochingen
Kirche St. Konrad, 16:00-18:30 Uhr
(Hindenburgerstraße 57, 73207 Plochingen)

Samstag 26.11. in Altbach
Heilig-Kreuz-Kirche, 16:00-18:30 Uhr
(Hartweg 17, 73776 Altbach)

Anmeldung erwünscht!
Kontakt: www.mein-konrad.de

 Katholische Kirchengemeinde St. Konrad, Hindenburgerstraße 57, 73207 Plochingen. Tel. 07153/82512-0, StKonrad.Plochingen@drs.de

Rückblick Fronleichnam – Leben Teilen

Text: Monika Siegel. Fotos: Josef Hailer

Wenn wir unser Leben
mit anderen teilen, ist
Gott dabei!



Endlich – wir konnten wieder miteinander Gottesdienst mit Pro-
zession feiern und hinterher noch zusammenbleiben und uns bei
einem Ständerling austauschen.



Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben!



Gedanken zur Freiheit eines Katholiken

Text: Gustav Dikel. Abbildung: Gustav Dikel, Tuschezeichnung nach einem Porträt von Tomáš Halík

Prf. Tomáš Halík hat einen Blick auf das behinderte Leben in seiner Heimat Prag unter kommunistischer, von Russland unterstützter Herrschaft. 1974 musste er sich heimlich zum Priester weihen lassen. Er hatte aber auch einen geschärften Blick von außen, („einem ziemlich religionslosen Land“ sagt man bis heute) auf die Kirche von außen.

Das sind andere Sichtweisen als bei strammen, noch wohlherzogenen Kirchgängern oder austrittwilligen Protestlern. Dort die Unfreiheit damals, heute die Freiheit bei uns. Unfreiheit und Freiheit (bei uns neu mit dem Grundgesetz 1949) stellen Fragen an jedes gesunde, gottgegebene Selbst. („Gott mehr gehorchen als den Menschen“ sagt die Bibel). Dem Konflikt weichen noch immer viele stramme Katholiken aus. Leben und Glauben fordern in unseren demokratischen Verhältnissen heraus, zumal Kirche für viele wie eine Diktatur erscheint. Unsere Kirchenleitungen, und oft auch wir selbst, haben nicht genug wahrgenommen, dass wir Werthaltungen in demokratischen Gesellschaften wählen, mitgestalten müssen, wenn Leben tragende Erfahrungen ausreifen sollen.

Ich denke oft: Unsere kirchlichen Autoritäten sind mehr an mittelalterlichen Traditionen als an der Inspiration des Evangeliums orientiert, auch wenn es jeden Sonntag in den meisten Ländern verlesen wird. Selbstverständlich musste die Kirche vor 300 Jahren mit ihren analphabetischen Gläubigen anders umgehen als heute mit einer mehr oder weniger gebildeten Gesellschaft.

Vortrag: *„Es sind Charismen (Gaben), die vom Herrn der Geschichte und dem Herrn der Kirche als Gabe und Aufgabe für ihren Weg durch die Geschichte empfangen hat. Sie sind Gaben-Samen der Gnade, die einen günstigen Boden brauchen, um zu wachsen. ...Sie sind Samen des Lebens Gottes, die Bewegung des lebendigen Geistes Gottes, der die Gemeinschaft der Gläubigen formt, eint, leitet, heilt und verwandelt.“*

Auch frage ich mich bis heute: wie hast du die Glaubenshaftung der Getauften in deinen Gemeinden (Schramberg, Künzelsau, Isny und Esslingen) erlebt? Stimmig fand ich immer die Frechheit eines Jesuiten beim Radio Vatikan: *„Seit Konstantin dem Großen (hat römische Kirche zur Staatskirche gemacht) hat man in den Familien den Glauben weitergegeben, wie das Heumachen und das Häkeln“.*

Weiter von Tomáš Halík:

„Wir brauchen eine ständige Unterscheidung zwischen der Kirche auf Erden und der verherrlichten Kirche im Himmel. Wenn die irdische beginnt, sich als vollkommen zu betrachten, beginnt sie die Sünde des Triumphalismus... Wenn die Kirche aufhört, gegen die Versuchung des Triumphalismus zu kämpfen, wird sie zum Instrument der kämpferischen Religion. Ähnliches ist mit dem Islam geschehen.“

„Eine der Erscheinungsformen des Triumphalismus ist der Klerikalismus. Diejenigen, die zum demütigen Dienst an der Allgemeinheit bestimmt waren, werden zu einer herrschenden Klasse, einer heiligen Regierung (Hierarchie), die das Monopol auf die Wahrheit

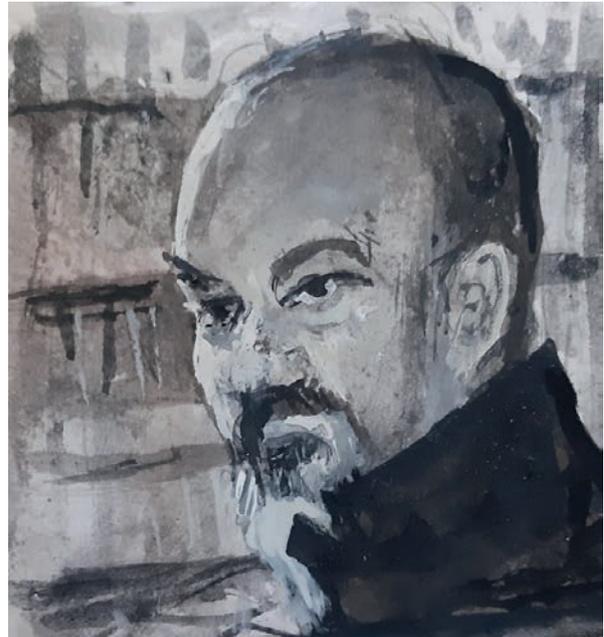
*beansprucht. Papst Franziskus hat zurecht den Kle-
riikalismus als eine der Hauptursachen, die Verbre-
chen des Missbrauchs diagnostiziert.“*

Satz aus Halík's neuem Buch:

*“Nachmittag des Christentums“ Der Glaube... Ist
etwas Wesentlicheres als nur die Zustimmung der
Vernunft zu den Glaubensartikeln, die von der kirchli-
chen Autorität vorgelegt werden. Die vom Evangelium
geforderte Konversion, die Annahme des Glaubens,
ist nicht nur eine Änderung der Weltanschauung,
sondern eine existenzielle Umkehr und die sich aus
ihr ergebende Änderung der Perspektive des Sehens
und des Wahrnehmens“*

Ich finde das alles im Wort Jesu: „Ihr sollt eure Feinde
lieben“.

Reinhold Schneider, der Dichter der Nachkriegszeit,
hat gesagt: „Alle Prozesse und Entscheidungen mit
einem Ja zur Liebe angehen“.



Austräger für den Gemeindebrief „Lebendige Gemeinden“ gesucht

Der Gemeindebrief „Lebendige Gemeinden“ wird alle 2 Monate an alle katholischen Haushalte in unserer vereinigten Gemeinde verteilt.

Für diesen Dienst suchen wir dringend ab August für Deizisau und Altbach je einen Austräger (Mindestalter 12 Jahre).

In Deizisau für folgende Straßen: Ahornweg, August-Lämmle-Weg, Birkenhof, Eschenweg, Friedrich-List-Straße, Gimpelweg, Goethestraße, Grabenackerweg, Gutenbergstraße, Hauffstraße, Keplerstraße, Kirchstraße 102-136, Lenaustraße, Lessingstraße, Meisenweg, Öhrwiesenweg, Starrenweg, Zeisigweg.

Es handelt sich um ca. 85 Gemeindebriefe.

In Altbach für folgende Straßen: Amselweg, Bahnhofsstraße, Beim hohen Baum, Breitensteinweg, Hölderlinweg, Im Weckholder, Losburgstraße, Sedanstraße, Teckstr., Waldweg, Jusiweg, Reußensteinweg (ca. 90 Stück).

Die Vergütung beträgt 10 Cent pro Stück.

Nähere Informationen über Ablauf und Organisation erhalten Sie im Pfarrbüro, Tel. 22303.

Das neue Taufbuch – oder: Wo sind die Schäfchen?

Text: Dr. Martin Bald

Wer unsere Kirchen in Altbach und Deizisau besucht hat, der kann sich an die Plakate neben den Taufbecken erinnern, an denen Schäfchen mit den Namen der Täuflinge der letzten Jahre hängen. Diese Wände sind leider in die Jahre gekommen und die Anschläge teilweise vergilbt und unansehnlich geworden. Deshalb werden sie, auch im Rahmen der Umgestaltung der Kirchen, entfernt werden.

Als Erinnerung an die Kinder, die durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen werden, liegt jetzt in der Nähe der Taufbecken ein Buch auf, in dem jede Familie eine Seite für das Taufkind gestalten kann. Wir würden uns freuen, wenn Sie gelegentlich einen Blick in die Bücher werfen und vielleicht auch unsere Täuflinge in das Gebet aufnehmen würden. Ab jetzt werden auch Taufen, die im Anschluss an den Gottesdienst stattfinden, in den Vermeldungen erwähnt.

Patrozinium in Altbach

Am Samstag, den 17. September feiern wir in Altbach das Patrozinium unserer Kirche „Zum Heiligen Kreuz“. Im Gottesdienst um 18 Uhr spielt die Band „Just be“ und anschließend sind alle eingeladen, bei einem Stehempfang miteinander ins Gespräch zu kommen.

Nähere Informationen über Ablauf und Organisation erhalten Sie im Pfarrbüro, Tel. 22303.

Der neue Weihwasserkessel

Text: Dr. Martin Bald. Foto: Christiane Raabe. In: Pfarrbriefservice.de

Jeweils in der Osternacht wird neues Weihwasser gesegnet, dass dann im nächsten Jahr verwendet wird: bei Taufen, bei Segnungen von Personen oder Gegenständen im Gottesdienst, zur Gräbersegnung an Allerheiligen, aber auch einfach in den Weihwasserkesselchen an den Kirchentüren, die bis vor der Corona-Pandemie immer gefüllt waren. Einige haben sich auch immer Weihwasser zur eigenen Verwendung mit nach Hause genommen.

Der alte Weihwasserkessel in der Klemens-Maria-Hofbauer-Kirche in Deizisau war leider teilweise verrostet und auch sonst nicht mehr sehr hygienisch. Deshalb steht seit kurzem ein neuer Weihwasserkessel rechts hinten in der Kirche neben der Pieta. Sie können sich gerne bedienen und Weihwasser abfüllen.



„Raus aus dem Abseits“ – Gottesdienst TSV Deizisau

Text: Dr. Martin Bald

Am Wochenende 18./19.6. feierte der TSV Deizisau nach Jahren wieder sein großes Sommerfest mit Fußballturnieren, einem Benefizspiel zugunsten der Deutschen Knochenmarkspende-Datei und vielen Möglichkeiten zur Begegnung. Am Sonntagvormittag fand ein ökumenischer Gottesdienst statt, vorbereitet von einem kleinen Team der evangelischen und katholischen Gemeinde, begleitet von einem professionellen Pianisten, dem Posaunenchor und einem Alhorn-Ensemble.

„Raus aus dem Abseits“, darüber wurde nachgedacht: Wie kann es Sport und Kirche gelingen, Menschen aus dem Abseits zu holen und zu integrieren, frei nach den Worten aus dem Brief an die Galater: „Es hat darum auch nichts mehr zu sagen, ob ein Mensch Jude ist oder Nichtjude, ob im Sklavenstand oder frei, ob Mann oder Frau. Durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zu einem Menschen geworden.“

Es wurde gemeinsam gebetet und gesungen, und wer beim Predigt-Bingo richtig lag, dem wurde danach auch noch ein Weißwurstfrühstück gesponsert.

Christi Himmelfahrt: Ökumenischer Gottesdienst in Plochingen

Text: Bernhard Rudolf. Fotos: Dagmar Bluthardt, Matthias Drißner (Scheckübergabe)

„Unsere Kirchen: wichtige Orte in Plochingen“, dies war das Thema unseres gemeinsamen Gottesdienstes an Christi Himmelfahrt in der evangelischen Stadtkirche in Plochingen. Ganz aktuell, weil es der letzte Gottesdienst in der Stadtkirche war, bevor sie für längere Zeit wegen Renovierung geschlossen wurde.

Pfarrer Gottfried Hengel für die gastgebende evangelische Kirche, Pastorin Almuth Zipf für die evangelisch-methodistische Kirche, Jochen Markowski für die neapostolische Kirche und ich, Bernhard Rudolf,

als Vertreter der katholischen Kirche standen diesem Gottesdienst vor, der musikalisch vom Posaunenchor und der Kantorei begleitet wurde.

In der dreigeteilten Ansprache, an deren Anfang der Bibeltext 1. Könige 8, 22-28 (Gebet Salomos zur Vollendung des Jerusalemer Tempels) stand, versuchten wir aufzuzeigen, dass Gott Wohnung hat bei uns selbst. Pfarrer Hengel sprach über die verschiedenen Plochinger Kirchen; von den über 500 Jahre alten Ottilienkapelle und Stadtkirche, über die fast 100 Jahre alte Kirche St. Konrad, den nach dem

Krieg entstandenen St. Johann und der Paul-Gerhardt-Kirche auf dem Stumpenhof, bis zu den in jüngerer Zeit entstandenen neapostolischen und ganz aktuell evangelisch-methodistischen Kirche H 29. Mein Thema waren die Bedeutung der kirchlichen Räume in der Geschichte und die Notwendigkeit, diese Kirchenräume neu zu begreifen und mit Leben zu füllen. Pastorin Zipf schließlich stellte den Bezug zwischen Gott und dem Einzelnen heraus. „Gott möchte in uns, mit uns leben“, so eines ihrer Sätze. Ich zitiere den letzten Absatz ihres Predigtteils als Fazit: „Auch wenn die Stadtkirche geschlossen wird, der eigentliche Raum Gottes sind wir. Und Kirchen, Tempel werden zu Orten Gottes, weil Gott in uns



wohnt. Weil er wieder mit uns nach Hause geht, nicht zurückbleibt, sondern mit uns leben will, so wie in einer richtig guten WG. Und das heißt, dass nicht nur wir Gott Wohnung bieten, sondern dass wir selbst in Gott unsere Heimat finden.

Am Ende des Gottesdienstes erklärte Pfarrer Hengel die geplanten Renovierungsarbeiten und der extra von einem anderen Gottesdienst herbeigeeilte Pfarrer Ascher überreichte im Namen der katholischen Kirchengemeinde und der Kolpingsfamilie einen Scheck zur Unterstützung der Renovierung.

Nach dem Gottesdienst gab es rund um die Stadtkirche noch Gelegenheit, sich zu treffen, zu essen und weitere Programmpunkte wie Turmbesteigung, Bienenbesuch oder „Peter und der Wolf“ als Orgelkonzert zu erleben.

Nachmittag der Begegnung auf dem Stumpenhof

Im August machen wir eine kleine Pause.

Am Dienstag, den 6.9.22 treffen wir uns von 15 bis 17 Uhr im Saal unter der Paul-Gerhardt-Kirche. Frau Brigitte Drescher, Sängerin aus Plochingen, wird uns mit Filmmusik aus dem 20. Jahrhundert erfreuen!



„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“

Text: Nicoline Schüder. Fotos: Olga Neustätter

Während des eingeschränkten Regelbetriebs im Zuge der Covid-19-Pandemie standen wir auch in diesem Kita-Jahr vor der Aufgabe, allen Kindern ein Betreuungsangebot im Michaeliskindergarten zu bieten.

Auch in Zeiten des Pandemie-Betriebs arbeiteten wir überwiegend in der personellen Mindestbesetzung und häufig auch unterbesetzt.

Täglich mussten wir die Segel neu ausrichten um wieder „Fahrt“ aufzunehmen.

Im Morgenkreis haben wir mit den Kindern unsere ritualisierte, durch KETT geprägte, pädagogische Arbeit weiterentwickelt und jede Woche gemeinsam mit den Kindern aufs Neue gestaltet.

Auf die Frage hin, „Was ist euer größter Wunsch für die nächste Zeit?“ antworteten die Kinder. „ Dass meine Freunde immer bei mir sind und wir viel spielen und im Garten rumspringen können.“ „Dass CORONA in allen Ländern vorbei ist und nie wieder kommt.“

Obwohl wir auch in den vergangenen Monaten mit



Gegenwind und Sturm zu kämpfen hatten, haben wir dennoch fest zusammengehalten und kamen zu dem Fazit, dass wir als Team, belastbar, wandelbar und vor allem „sturmerprobt“ sind.

Im März hatten wir unseren pädagogischen Tag zum Thema:

Umsetzung der Ziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans im Tagesablauf. Aufnahmegespräche-Reflektion / Eingewöhnungsgespräch-Einzelkind Beobachtung und Dokumentation, Entwicklungsgespräch-Praktische Umsetzung.

Im Team haben wir uns auf eine Reise in unsere Kindheit gemacht und festgestellt, dass wir mit Fantasie und einfachen Materialien unsere individuellen Spielwelten erschaffen haben.

Diese Überlegungen nahmen wir zum Anlass, einfache Materialien zu sammeln und daraus etwas Wertiges herzustellen und zu neuen Spielideen zu entwickeln.

Zum Mutter-Vatertag gestalteten die Kinder aus



Papierresten, Knöpfen, Watte, Röhren, schöne Blumenketten für ihre Eltern, und beim nach Hause gehen wurden die Eltern mit zwei schönen Liedern, gesungen von den Kindergartenkindern, am Gartentor überrascht.

Zur Osterzeit gestalteten wir mit unseren gesammelten KETT Materialien die Ostergeschichte im Morgenkreis.

Aus einer leeren, von den Kindern mitgebrachten PET Flasche und Zeitungspapier entstanden unsere lustigen Osterhasen, welche neugierig zur Osterzeit aus den Küchenfenstern schauten.

Anfang Mai überraschte uns dann Herr Lösch von Future Sport mit einer tollen Nachricht, dass wir auf unserem Sponsorenkonto einen sehr hohen Geldbetrag

haben. Diesen Geldbetrag sollten wir für Spiel- und Sportgeräte aufbrauchen.

Die Kindergartenkinder stimmten darüber ab, was wir von dem großen Geldbetrag kaufen sollen. Die Idee einer Verkehrsstraße war geboren.

Herr Sroll, Herr Köhler und Herr Roller waren für die Reinigung der Fläche und der Gestaltung der Straße verantwortlich.

Von der Spende konnten wir eine Ampel, Verkehrsschilder, ein Doppelsitztaxi, eine Polizeikelle und -mützen, sowie eine Sitzbank als Haltestelle bestellen.

Herzlichen Dank an alle Helfer dieses Projekts.

Herzlichen Dank an Familie Scharff und Herrn Hees für die Straßenfarbe.

Herzlichen Dank an alle Sponsoren für ihre





großzügige Unterstützung und Geldspenden: Kahl Natursteine, CBS Computer, Hotel/Gasthaus zum Bock, Roos Fensterbau, Elektro Bauknecht, Layer Hausverwaltung, AM Malermeister, Gress Heizungsanlagen, Café Eberle, Barbershop Männersache.

Unsere Elternbeiräte haben im Mai auf dem Wochenmarkt noch leckere, von den Kindergarteneltern selbstgebackene Kuchen verkauft.

Den Erlös des Verkaufs werden wir für die Kinder am 21.06. mit einer zauberhaften Vorstellung einlösen.

Herzlichen Dank an die fleißigen Kuchenbäcker und -bäckerinnen.

Mit „vollen Segeln“ bewegen wir uns auf den Sommer zu und werden noch viele „Häfen und Stationen“ auf unserer Kindergartenreise durch das Jahr ansteuern. Wir sagen Herzlichen Dank an alle Kindergarteneltern, die uns in dieser besonderen Zeit unterstützt haben.

„Die Dinge, auf die es im Leben wirklich ankommt, kann man sich nicht kaufen.“

**Kirchengemeinde St. Konrad,
Plochingen**

www.mein-konrad.de



Pfarramt Plochingen

Adresse: Hindenburgstraße 57,
73207 Plochingen
Tel.: 07153 / 82512-0
eMail: StKonrad.Plochingen@drs.de

Sprechzeiten Pfarramt:

Ulrike Ferrari, Christina Bauer
Montag, Mittwoch, Freitag
09:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag 16:00 - 18:30 Uhr

Sprechzeiten Kirchenpflege:

Beatrix Schäfer
Mo - Fr 09:00 - 12:00 Uhr
07153 / 82512-21
Beatrix.Schaefer@kpfl.drs.de

Bankverbindung (IBAN):

DE15 6119 1310 0847 2490 00

Pfarrbüro Altbach / Deizisau

Adresse: Hartweg 17, 73776 Altbach
Tel.: 07153 / 22303
eMail: Pfarrbuero.altbachneckar@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:

Margit Buwen
Montag 09:00 - 12:00 Uhr,
Dienstag 16:00 - 18:30 Uhr,
Mittwoch 08:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag geschlossen
Freitag 09:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Reichenbach, Hochdorf, Lichtenwald

Adresse: Schulstraße 16,
73262 Reichenbach an der Fils
Tel.: 07153 / 957030
eMail: Pfarrbuero.ReichenbachFils@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:

Iris Richter
Dienstag und Donnerstag
10:00 - 12:00 Uhr,
Mittwoch 16:00 - 18:30 Uhr

Pastoralteam:

Pfarrer Bernhard Ascher
Tel. 07153 / 82512-0
Bernhard.Ascher@drs.de
Gemeindereferentin
Monika Siegel
Tel. 07153 / 75253
Monika.Siegel@drs.de
Gemeindereferentin Helga Simon
Tel. 07153 / 957037
Helga.Simon@drs.de
Pastoralassistentin Gabriela Benz
Tel. 07153 / 82512-13
Gabriela.Benz@drs.de

Impressum

Herausgeber:
Redaktionsteam:

Kirchengemeinde St. Konrad
Beate Abele, Dr. Martin Bald, Peter
Bartholot, Christina Bauer, Thomas
Bernhardt (V.i.S.d.P.), Meike Pollanka,
Frederik Proffen, Bernhard Rudolf,
Christoph Schwarz, Stephan Walter,
Nicole Werling
Ute Hosch
Auflage: 6.100 Exemplare
Druck: Bechtel-Druck, Ebersbach/Fils
Coverfoto: Hans Braxmeier / pixabay.com-Lizenz

**Mailadresse
der Redaktion:**

redaktion.gemeindebrief@gmx.de



Auch in diesem Jahr laden wir wieder alle neuen Erstklässler*innen mit ihren Familien zu Einschulungsgottesdiensten in ihren Orten ein. Bitte informieren Sie sich in den Amtsblättern. Wir wünschen allen Schulanfänger*innen Gottes Segen für ihren Schulstart!